

Die Feuerversicherung des Buchhandels.

Von Walter Bielefeld-Leipzig.

Gelegentlich der Versammlung der Kreis- und Ortsvereine zu Kantate dieses Jahres teilte Herr Dr. Werner Klinhardt der Versammlung mit, daß die von Herrn Wilhelm Hermann, Bremen, gegebene Anregung, durch den Börsenverein eine »Feuerversicherung« zu gründen, ohne erhebliche Kosten und ohne die notwendige Neugründung einer solchen Versicherung auf vorhandener Grundlage leicht möglich sei.

Das graphische Gewerbe besitzt jetzt schon eine eigene Feuerversicherung.

Die eingeleiteten Schritte, Feuerversicherungen der Mitglieder des Börsenvereins an die bereits bestehende »Feuerversicherungs-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker« anzugliedern, haben nun ergeben, daß Schwierigkeiten für die Aufnahme von buchhändlerischen Betrieben, also auch von Sortimentbetrieben, nicht vorhanden sind, wenn bei dieser kleine Satzungsänderungen vorgenommen werden. Diese Satzungsänderungen beziehen sich lediglich darauf, daß der Name abzuändern ist, und daß ohne wesentliche Erweiterung der Aufgaben der Feuerversicherung eine Zuwahlmöglichkeit von zwei Herren aus den Kreisen der Mitglieder des Börsenvereins geschehen kann, um diesen die Möglichkeit zu bieten, im Betrieb der Genossenschaft die Interessen der Mitglieder des Börsenvereins wahrzunehmen. Der Börsenverein wurde bereits gebeten, einen Herrn aus Verlags- und einen aus Sortimenterkreisen dafür namhaft zu machen.

Bereits jetzt ist eine ganze Reihe größerer und mittlerer Verlage, zum Teil dadurch, daß sie auch Buchdruckereien besitzen, auch für ihre Verlagsabteilungen der bestehenden Feuerversicherungs-Genossenschaft angeschlossen. Die Aufnahme der Sortimentbuchhandlungen bedingt lediglich die Abänderung des Namens in »Feuerversicherungs-Genossenschaft für das Buchgewerbe«, und damit ist eine Einrichtung geschaffen, die das Buchgewerbe als Ganzes wieder einmal an einem der Allgemeinheit nützenden Ort umfassen kann.

Anfang September findet die Hauptversammlung der bisher bereits bestehenden Genossenschaft statt, und sie wird sicher die Erweiterung des Genossentkreises und die Namensänderung annehmen. Es wäre also dann außerordentlich begrüßenswert, wenn der von Herrn Hermann, Bremen, angeregten Idee recht viele Kollegen folgen und der »Feuerversicherungs-Genossenschaft für das Buchgewerbe« beitreten würden.

Der Wert des Beitritts zu einer eigenen, genossenschaftlichen Feuerversicherung ist ein doppelter: Zunächst wirkt die Genossenschaftsform ausgleichend auf die Höhe der Versicherungsprämien. Die Genossenschaft ist durch keinerlei Verbandsbestimmungen eingeeignet, sondern eine freie Vereinigung, welche keinerlei Erwerbsabsichten für Aktionäre trägt, sodaß die Prämien nur in der Höhe berechnet werden, die für die Deckung der Schäden und der reinen Verwaltungskosten notwendig sind. Die Verwaltungskosten werden sich auch bei dem erweiterten Geschäftsbetriebe, abgesehen von der Geldentwertung, nicht erhöhen, da der Betrieb seit Jahrzehnten bereits eingearbeitet und im Gange ist. Der andere, bei weitem größere Vorteil, der eigentliche Kernpunkt einer jeden Versicherung, liegt aber in der Behandlung der ganzen Art des Versicherungsgeschäfts und der zweckmäßigen Auslegung der Versicherungsbedingungen, die in diesem Falle den Eigentümlichkeiten des Buchgewerbes in jeder Weise angepaßt sind. Die Tätigkeit der bisherigen »Feuerversicherungs-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker« ist in den beinahe 24 Jahren ihres Bestehens von allen Mitgliedern lobend anerkannt worden und hat schon vielen eine weitaus bessere Hilfe bringen können als die privaten Versicherungen, bei denen im Endziel der Versicherungsabschluß als Erwerbszweck steht.

Die »Buchdrucker-Feuerversicherungs-Genossenschaft« hat sich schon jetzt bereit erklärt, Versicherungsanträge von Buchhandlungen entgegenzunehmen. Sie ist auch in solchen Fällen, wo die Versicherungsverträge noch längere Zeit bei einer der Versicherungs-Aktien-Gesellschaften laufen, gern bereit, eventl. Nachversicherungen neben der alten Versicherung abzuschließen.

Hierbei sei gleich bemerkt, daß die heutige Zeit mit den fortwährenden Entwertungen wohl jeden Buchhändler vor die Notwendigkeit stellt, in gewissen Zeiträumen seine Feuerversicherung dem wahren Zeitwerte anzupassen und zu erhöhen. Für solche Fälle ist die Nachversicherung, zu der sich die Genossenschaft bereit erklärt hat, der geeignete Weg.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß die »Buchdrucker-Feuerversicherungs-Genossenschaft« neben den gewöhnlichen Marktversicherungen mit fester Versicherungssumme genau wie die Aktien-Gesellschaften Versicherungen mit gleitenden Summen und auch sogenannte wertbeständige Versicherungen (Goldmark-, Festmark- bzw. Dollarversicherungen) übernimmt.

Die Geschäftsstelle der Feuerversicherungs-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Leipzig, Deutsches Buchgewerbehaus, ist gern bereit, jede gewünschte Auskunft über neue oder Nachversicherungen zu erteilen.

Es dürfte im Interesse der Mitglieder des Börsenvereins liegen, hiervon einen regen Gebrauch zu machen und sich der bereits bestehenden Genossenschaft anzuschließen. Je größer die Anzahl der Genossen ist und je größer die durch sie erreichte Gesamtversicherungssumme, um so niedriger kann die Prämie sich gestalten. Es wäre zu wünschen, daß, nachdem durch die Bemühungen des Herrn Hermann die Sterbekasse bereits ins Leben getreten ist, seine Anregungen über die Feuerversicherung auf einen gleich fruchtbaren Boden fallen würden.

Handbuch der Literaturwissenschaft. Herausgeb.

von Dr. Oskar Walzel unter Mitwirkung von Dr. Erich Bethe, Dr. Bernhard Fehr, Dr. Theodor Frings, Dr. Helmut Hatzfeld, Dr. Hans Hecht, Dr. Hans Heiss, Dr. Andreas Heusler, Dr. Stefan Hock, Dr. Alfred Kappelmacher, Dr. Wolfgang Keller, Dr. Viktor Klemperer, Dr. A. H. Kober, Dr. Josef Körner, Dr. Erhard Lommatzsch, Dr. Fritz Neubert u. a. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Berlin-Neubabelsberg. Preis für eine Lieferung Gz. 2.2.

Von diesem in Lieferungsform erscheinenden großangelegten Unternehmen sind jetzt die ersten drei Hefte herausgekommen. Dr. Fehr beginnt im ersten die Darstellung der englischen Literatur des 19./20. Jahrhunderts, Dr. Heiß im zweiten die der romanischen Literaturen des 19./20. Jahrhunderts. Im dritten gibt Dr. Walzel den Anfang einer Einleitung unter der Überschrift »Gehalt und Gestalt«. Der Plan sieht ferner vor: Abschnitte über die griechische, die lateinische Literatur, die Hauptliteraturen Asiens, die Literatur der semitischen Völker, der nordischen Völker, der slavischen Völker, die älteste germanische Literatur und die deutsche Literatur. Von den romanischen Literaturen und der englischen Literatur werden natürlich auch die früheren Abschnitte behandelt. Das Werk wird also im ganzen die gesamte Weltliteratur zur Darstellung bringen. Der Grundtenor ist durch den Namen des Herausgebers gekennzeichnet. Was Literaturgeschichte oder besser eben Literaturwissenschaft sein soll, ist aus den bisherigen Arbeiten Walzels bereits zu entnehmen gewesen. In seiner Einführung legt er seine Ansichten »über Gehalt und Gestalt im Kunstwerk des Dichters« zusammenfassend dar. Man liest sie mit Genuß und erfährt reiche Anregungen und weitweisende Aufschlüsse. In anschaulichster Form wird der Leser in die Ästhetik des Dichtwerkes eingeführt. Die Arbeiten von Fehr und Heiß zeigen die praktische Anwendung auf die betreffenden Sonderliteraturgebiete. Überall erscheint die Dichtung im Rahmen der Kultur- und Gesamtgeistesgeschichte, in engster Berührung mit Weltanschauungs- und allgemeinen Kunstfragen. Erst so gewinnt ja die Literatur Fleisch und Blut. Wenn alle Teile halten, was die ersten Proben versprechen und versprechen, darf man dem Unternehmen den besten Erfolg wünschen und kann seine Anschaffung jedermann nur empfohlen werden. Die Hefte sind zugleich sehr freigebig mit Bildbeigaben ausgestattet, die der Veranschaulichung des Textes dienen. Zum Teil handelt es sich um Vierfarbendrucke in bester Ausführung. Auch von dieser Seite zeigt sich das Unternehmen im besten Lichte. Ein abschließendes Urteil und eine Gesamtwürdigung kann aber naturgemäß erst nach vollständigem Erscheinen erfolgen.

Dr. G. M e n z.